

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Vertreibung des Königs Konstantin von Griechenland

Deutsch-Griechische Gesellschaft

München, 1918

VI.

[urn:nbn:de:bsz:31-300115](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-300115)

Zwecke eine Wache aufgestellt hatte, das Schloß verlassen würde. Die Menge stürzte sich auf das bewachte Thor, während die königliche Familie, der König voran, die Herodesstraße zu überschreiten versuchte, um in die königlichen Gärten dem Schlosse gegenüber zu gelangen. Man merkte das sehr bald und versuchte von neuem, den Weg abzuschneiden. Der König bot seinen ganzen Einfluß beim Volke auf, indem er es ermahnte und bat, ihn fortgehen zu lassen. „Es ist fürs Vaterland, es ist für euch, daß ich es tue,“ bat er mit fester und zugleich sanfter Stimme. „Laßt mich, Kinder, verhindert mich nicht daran, meine Pflicht zu erfüllen.“

Um 5 Uhr nachmittags konnte so der König, die Königin und die ganze Familie das Schloß verlassen und sich nach Tatoi begeben. In diesem Augenblick fielen große Regentropfen vom Himmel.

Das niedergeschlagene Volk zerstreute sich allmählich. Man sah nur weinende, verzweifelte Gesichter. Am Abend blieben wiederum alle Theater und Vergnügungstätten geschlossen.

VI.

König Konstantin verlebte den Mittwoch in Tatoi, das geradezu ein Wallfahrtsort für Leute aller Volksstände wurde, die von Athen kamen, um noch einmal dem König und der Königin ihre Ergebenheit und Liebe auszudrücken. Eine große Anzahl von Offizieren

und höheren Beamten meldeten sich, um Ihren Majestäten ihre Hingabe auszusprechen und von ihnen Abschied zu nehmen. Ruhig und tapfer fanden König und Königin für jeden ein Wort des Trostes.

„Ich gehe,“ sagte der König wiederholt, „mit ruhigem Gewissen und der Sicherheit, daß ich meine Pflicht gegen das Vaterland erfüllt habe, wie es jeder gute Patriot getan hätte. Ich habe niemals dynastischen Interessen gebient, sondern stets nur dem Wohl der Nation.“ Einem der Minister, der noch Einwände machte, antwortete er: „Seien Sie überzeugt, daß der Weg, welchen ich eingeschlagen habe, mir von meinem Gewissen vorgeschrieben war. Indem ich mit blutendem Herzen mein geliebtes Vaterland verlasse, habe ich die Überzeugung, die höchste Pflicht zu erfüllen. Das Wohl der Nation zwingt, diesen Entschluß anzunehmen. Ich hege gegen niemanden Groll. Ich wünsche nur, daß das Volk sich klare Rechenschaft von der kritischen Lage und von den Gefahren gebe, welche meine Abreise aus Griechenland hat abwenden können.“

Abordnungen aller Klassen der Bevölkerung kamen im Laufe des Tages, ihre unwandelbare Hingabe zu ihrem geliebten König zu bezeugen und den Wunsch auszusprechen, daß er und die Königin so bald wie möglich ins Vaterland zurückkehren möchten.

Im gleichen Sinne äußerten sich verschiedene gelehrte Gesellschaften, sowie die Ärzte und Rechtsanwälte von Athen, in einstimrigen Tagesordnungen, die den allgemeinen Schmerz über

des Königs Abreise und die Hoffnung auf seine baldige Wiederkehr ausdrückten.

Im Laufe des Nachmittags richtete der König folgenden Brief an Herrn Zaïmis:

„Latoi, 31. Mai 1917.

Herr Präsident!

„Am Tage, ehe ich mein geliebtes Vaterland verlasse, liegt es mir am Herzen, Ihnen noch einmal meine volle Dankbarkeit auszusprechen für die Dienste, welche Sie während meiner Regierung sowohl Griechenland als mir selbst erwiesen haben. Nachdem Sie unter kritischen Umständen und mit großem Scharfblick das nationale Werk sowohl auf Kreta wie unter der Regierung meines hochseligen Vaters zu gutem Ende geführt haben, befinden Sie sich seit meiner Thronbesteigung zum dritten Male im Amte, in dem Sie die Geschicke des Landes zum Guten lenken.

„Ich hoffe, daß Sie fortfahren werden, Ihre Dienste unserem Vaterlande und meinem Sohne Alexander zu weihen, und ich drücke Ihnen auch im Namen der Königin unsere Dankbarkeit für Ihre Hingabe an uns in diesen tragischen Stunden aus.

(gez.) Konstantin K.“